

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 20 (1898)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



## Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franco per Jahr „ 8.30

## Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

## Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 639.

## Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

## Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

## Annoncen-Regie:

Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Mai.

Inhalt: Gedicht: Frühlingsnacht. — Ein Appell an die Mütter (Schluß). — Ueber die Kunst glücklich zu sein. — Der Gasautomat. — Moralischer Mut. — Weibliche Lehrlinge in der Hotelküche. — Freiwillige Krankenpflege. — Etwas für die Toilette. — Neues vom Büchermarkt. — Silberbogen für Schule und Haus. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen. — Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

## Frühlingsnacht.

**R**uhig und gedankenmüd  
Sitz' ich in der Stille,  
Leise streicht um meine Stirn  
Abendwindes Fülle.

Süßer, schwerer Lilienduft  
Dringt zu mir betäubend,  
Kirchbaums Blüten fallen sacht,  
Schneeweiß mich bestäubend.

Wunderfelig feiner Ton  
Schlägt vom Holz herüber,  
Kleines, graues Vögelein  
Singt im frühlingsfeber.

Silbern steigt des Mondes Rad  
Auf vom Waldeshange,  
Daß sein bräunlich feines Licht  
Stumm das All umfange.

Gertrud Pfander, „Paffioren“.

## Ein Appell an die Mütter.

(Schluß)

**I**un kommt der Autor auf die Bilderbücher zu sprechen, die er farbig verlangt für die Kinder, und auf den Einfluß des Märchens, welche die Mütter den Kindern erzählen sollen, solange es dazu Zeit ist. Denn bald kommt die Schule, die auch die Kleinen wegnimmt und sie nach einer nivellierenden Schablone behandelt, oft sogar geistig mißhandelt.

Für den Zeichnen- und Malunterricht legt Albert Fleiner eine kräftige Fange ein, und er verlangt, daß der Pflege dieser Kunst von Seiten des Hauses ebenso viel Aufmerksamkeit, Verständnis und Zeit gewidmet werden sollte, wie der Musik. Er sagt:

„Warum nimmt die Musik in der Gegenwart eine so hohe Stellung ein? Weil in jeder gebildeten Familie Musik getrieben, in jedem Bürgerhause der Sinn für Musik gepflegt wird. Die Musik ist ein

anerkannter Teil der Bildung und Erziehung. Wir haben Dilettantenvereine, die Musikaufführungen veranstalten, und in jedem Hause steht ein Klavier, auf dem das Mädchen seine Übungen macht, gleichgültig, ob es Talent hat oder nicht. Gewiß, der Dilettantismus hat seine komischen Auswüchse, die wir alle kennen. Aber ihm kommt das Verdienst zu, daß wir ein musikalisches Publikum besitzen. Es liebt diese Kunst, weil es eine Vorstellung ihrer Technik, ihrer Schwierigkeiten und ihrer Errungenschaften hat. Die Musik ist eine trauliche Hausfreundin geworden, und selbst in den abgelegensten Farmen im wilden Westen der amerikanischen Prairie habe ich in Wohnungen, die sicherlich jedes überflüssigen Luxus entbehrten, ein Harmonium gefunden, das diesen, von der Welt abgesperrten Menschen der trostlosen Einsamkeit wenigstens an Sonntagen eine kleine künstlerische Erbauung ermöglichte.

Die schöpferische Kraft, die in jedem natürlich veranlagten Menschen steckt, muß auch für die bildende Kunst geweckt werden, und das geschieht eben durch die Beschäftigung mit dieser Kunst. Die Kunst ist nicht nur da für die Leute vom Beruf, für die Fachgenossen, sondern für das Volk, für jeden Einzelnen, der sich darin zu betätigen die Lust spürt; sie ist da für das Leben; sie soll unser ganzes Dasein durchdringen! —

Die Kunst ist dankbarer, als wir Menschen es zu sein pflegen. Sie lohnt es jedem, der sich ihr mit ehrlicher Gesinnung naht; sie vergilt ihm die Mühe, die er aufgewendet hat, um sich mit ihr vertraut zu machen, mit tausendfältigen Freuden, mit einem stillen, täglich sich erneuenden Glück, das keine Reue kennt.

Warum zwingt man eine Tochter, einen Jüngling, in einer Kunst sich zu üben, für die keine Lust vorhanden ist, und den Klavierkasten zur Ohrenmarke aller, die es hören müssen, zu rühren, wo die geräuschlose Kunst des Zeichnens, Malens und Modellierens der jugendlichen Veranlagung vielleicht besser entsprechen würde? Der Sinn für die schöne Erscheinung ist uns doch allen angeboren. Ich kann mir nicht verlagern, Ihnen in diesem Zusammenhang einige Sätze des englischen Künstlers und Kunstchriftstellers Crane mitzuteilen. Er sagt:

„Die Freude am Schönen, sei dieses nun menschlicher oder sonstiger Natur, der Reiz der Beleuchtung, Farbe, Form und des Klanges, das alles ist Gemeingut der Menschheit; es gehört so lange jedenfalls zu ihren Lebensbedingungen, als der Mensch überhaupt noch beansprucht, im Reiche der Schöpfung eine Art Sonderstellung einzunehmen. Und wie tief dieser Sinn für Schönheit in das tiefinnerste Wesen der Natur einge-

wurzelt ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß wir diese Empfindsamkeit für gewisse Farben und dekorative Wirkungen nicht nur beim Menschen, sondern selbst bei Tieren und vor allem bei Vögeln konstatieren können. Verschieden wohl hinsichtlich des Grades, aber niemals hinsichtlich der Art, gepflegt oder noch im reinen Naturzustand, verändert durch die Gewohnheit der Jahrhunderte, beeinflusst durch Anschauungsweise und sociale Verhältnisse. Wohin wir auch blicken, der Sinn für Schönheit blüht, wächst und gedeiht überall, auf den Schneefeldern des Nordens wie unter den Palmen des sonnigen Südens.“

Dieses universelle Gefühl, dessen alle Menschen mehr oder weniger bewußt oder unbewußt, teilhaftig sind, das sich aber voll nur in wenigen bevorzugten Individuen mit heftiger Leidenschaftlichkeit zum Ausdruck bringt, dieses Gefühl kleidet die Kunst lediglich in verständliche Worte. „Ich für meine Person“, sagt Crane, „würde sogar nicht einmal vor der Behauptung zurückschrecken, daß jeder, dessen Herz überhaupt noch die einschmeichelnden Weisen der Musik zu rühren vermögen, der sich noch hingerissen fühlt von der Schönheit einer Dichtung, der dem gewaltigen Pathos der Formen und Farben gegenüber nicht kalt bleibt, der nicht blind und taub durch das Gemüß dieses Lebens hindurchschreitet, dessen Seele noch mit der Natur die Harmonie teilt, — kurz jeder, welcher noch menschlich zu fühlen und zu empfinden vermag, daß der auch in sich, wenn selbst tief verborgen, das Zeug zu einem wahren Künstler trägt.“

Zu den höchsten Genüssen, die wir im Leben kennen, gehört die Kunst. Es ist thatsächlich ein Mangel an Bildung, und zwar ein sehr empfindlicher, wenn ein Mensch, der im übrigen gesund gebaut ist, keine Genußfähigkeit für die Kunst besitzt. Es wird ihm dadurch eines der edelsten Mittel entzogen, sich zu erholen, sich über die Mühseligkeiten der Berufsarbeit emporzuheben.

Kunst, Kunstverständnis und Kunstgenuß eignet man sich aber nicht durch bloßes Sehen und Hören, sondern hauptsächlich durch selbstige Bethätigung an. Wir wollen nicht überfluge Leute züchten, die über Kunst zu schwachen verstehen, sondern solche, die einen Begriff von dem haben, worauf es in der Kunst ankommt, die von der Technik wenigstens einen Begriff und daher Achtung vor dem reifen künstlerischen Können besitzen. Und das erwirbt man nur durch eigenes Probieren, eigene, wenn auch noch so bescheidene Arbeit mit dem Stift oder Pinsel in der Hand. Jeder, der die Schwierigkeiten der Kunstübung an sich erfahren hat, wird bescheiden sein und Ehrfurcht vor dem großen

Künstler empfinden, der diese schwere Sprache so gewaltig und herzererschütternd zu sprechen vermag. Aber es ist eine langweilige Umwandlung des geistigen Zustandes unserer Zeit nötig, bis die Ueberzeugung sich endlich Bahn bricht, daß wir an einer einseitigen Bildung leiden, wenn wir nicht den bildenden Künsten ihr Recht im Leben des Einzelnen, wie in dem der Gesamtheit zu unserm eigenen Nutzen, zu unserer eigenen Erbauung erobert haben. Mehr als jede andere ist die bildende Kunst berufen, segensreich in alle Lebensverhältnisse einzugreifen; sie ziert den Palast des Reichen; sie schmückt das Bürgerhaus und wirkt einen versöhnenden Schein in die Hütte des Armen. Sie hilft unser häusliches und öffentliches Leben heiter, lebensfroh auszugestalten; sie verleiht unserm ganzen Leben erst die rechte Weihe, unserm Denken und Empfinden erst den schönen Inhalt, mit einem Reiz uns entzündend, der immer sich verjüngt und nie veraltet."

## Heber die Kunst glücklich zu sein.

**G**lücklich zu sein, ist eine Kunst. Zur erfolgreichen Ausübung irgend einer Kunst gelangt man auf zwei Wegen. Einmal durch systematische, zielbewusste und ausdauernde Schulung und gründliche Ausbildung einer bestimmten Fähigkeit und dann durch das Genie, das aus sich selber schöpferisch tätig ist, weil es nicht anders kann.

So ist es auch mit der Kunst glücklich zu sein. Entweder muß die Fähigkeit glücklich zu sein systematisch, mit allen Mitteln beim Einzelnen ausgebildet werden, sei es durch Erziehung oder durch das Leben und seine Erfahrungen; oder aber, das Talent zu dieser Kunst ist als glückliche Anlage im Individuum herrschend und betätigt sich fortwährend aus innerer Notigung. Ein Beweis für das Gesagte ist die Tatsache, daß so mancher, der alles befreit, was zum Glückseligkeit gehört, dies niemals ist.

Das Glückseligkeit ist eine Sache des Gefühls und nicht eine Sache des Willens. Wir können uns absolut nicht zwingen, uns glücklich zu fühlen, bloß darum, weil wir uns sagen müssen, wir hätten alle Ursache dazu und wären unantastbar und ungerecht, wenn wir es nicht täten. Wie mancher mit sogenannten Glücksgütern Gesegnete, der von anderen als der Glückseligkeit beneidet wird, hat noch niemals ungetrübtes, warmes Glückseligkeit empfunden, und wo er's sieht bei anderen, da steht er ihm verständnislos gegenüber, so sehr, daß die Aeußerungen des Glückseligkeitens der anderen ihm als strafwürdiger Leichtsinns erscheinen — er fühlt sich davon abgestoßen.

Ueber jeder andern Kunst erhaben steht das Talent, sich glücklich zu fühlen. Und jedes Kunstverständnis, jedes Talent, ist ein Baustein zur Kunst, sich glücklich zu fühlen.

Ein Auge für die Schönheiten der Natur, Liebe zu allem Lebenden, warmes Interesse und Freude an der Arbeit, energisches Streben nach Vervollkommenheit, der Wunsch, andere zu erfreuen, sie glücklich zu machen — dies alles sind Faktoren zu der Kunst, sich glücklich zu fühlen. Je selbstloser der Mensch ist, je weniger er an sein eigenes Wohagen denkt; je mehr er sich dazu gebrungen fühlt, das Wohl anderer zu fördern, um so intensiver empfindet er sein eigenes Glückseligkeit, um so besser versteht er die Kunst: glücklich zu sein.

## Der Gasautomat.

**D**ie am Ende der achtziger Jahre gemachte, aber erst seit 1890 in sehr bescheidenem Umfang praktisch versuchte Erfindung besteht lediglich aus der Kombination eines gewöhnlichen Gasmessers mit einem Geldeinwurf, welcher die Meßvorrichtung der Gasuhr in Bewegung setzt und nach einiger Zeit wieder absperrt. Man wirft einen Nickel in den Schütz des Automaten und dreht dann, sobald man Licht oder die Gasflamme zum Kochen wünscht, den betreffenden Hahn auf. Die Gasuhr beginnt zu zählen und läßt den Gasstrom so lange passieren, bis die für diesen Preis gestattete Gasmenge, fagen wir einmal ein Kubikmeter, verbraucht ist. Wird das Licht schon früher abgedreht, so steht natürlich die Gasuhr wie

jede andere still, bis bei der nächsten Gelegenheit wieder angezündet wird, worauf dann der Rest zum Verbrauch kommt. Wird ein zweites Geldstück eingeworfen, bevor die Gegenleistung des ersten verbraucht ist, so schadet das nichts; der Automat verarbeitet den zweiten Einwurf nicht früher, als bis er für den ersten sein vorgeschriebenes Gasquantum geliefert hat, es mag nun ein Tag oder ein Monat dazwischen liegen. Ja, in Deutschland werden neuerdings Gasautomaten gebaut, in welche man zwölf Zehnpennigstücke zugleich hineinstechen kann, um sich so ohne weitere Mühe den zwölffachen Betrag eines einzelnen Einwurfes an Gas, auf eine beliebige Zeit verteilt, zu sichern. Für den Arbeiter, der auf diese Weise seinen Gasautomaten am Lohnstage gleich für die ganze Woche füttern kann, liegt darin ein großer Vorteil; denn so ist für Licht und für Kochgas von vornherein gesorgt, mag das bare Geld dann auch in der Woche immerhin so knapp werden, daß man jetzt einen Nickel nicht mehr oder nur ungern opfern würde.

Denn für den Arbeiter und die ganze Kategorie der „kleinen Leute“ — das muß vorweg gesagt werden, weil gerade hierin das Geheimnis des ungeheuren Erfolges der Erfindung liegt —, für diese ist der Gasautomat in erster Linie erdacht und bestimmt. Damit kommen wir von der Einrichtung zur Anwendung. Daß die Bank oder das Hotel von hundert Flammen Konsumfähigkeit oder die Fabrik mit achtzig Brennern und einem zwanzigpferdigen Gasmotor sich für den Automaten bestens bedanken würden, ist ja ohne weiteres ganz klar, denn sie hätten ihm an jedem Abend einen kleinen Sad voll Nickelstücke zuzuführen. Auch die große Wohnung wird nur in den seltensten Fällen davon Gebrauch machen, und daran liegt der Gasanfall auch gar nicht. In diesen Kreisen hat sie ohnehin ihre Kunden; aber daneben gibt es eine breite Bevölkerungsschicht, welche sich die Bequemlichkeit des Gases zum Leuchten und Kochen sehr wohl gönnen könnte und auch möchte, und die trotzdem bisher durch kein Mittel zum Gaskonsum zu erziehen war.

Der kleine Beamte, der bescheidene Handwerker, der Arbeiter, sie würden das Gas, wenn sie seine Vorzüge erst kennen lernten, oft als eine Wohltat begrüßen, und zwar aus folgenden Gründen: In vielen Fällen muß die Frau hier, sei es in oder außer dem Hause, mit verdienen helfen und ist oft ärgerlich auf das fortwährende Reinigen und Besorgen der Lampen und des Kochherdes, wodurch ihr ein Teil der knapp bemessenen Ruhepausen verloren geht. Oft versteht sie, ungeübt in der Wirtschaft, den Herd nicht zu behandeln und vergendet doppelt soviel Holz und Kohlen, wie nötig wäre, oder der Mann muß gar selber kochen und verwirft täglich die langweiligen Vorbereitungen des Feuermachens und Herdaußerns. Der Gaskocher und das billige Glühlicht zeigen dagegen Vorzüge, die selbst mit einer kleinen Preiserhöhung gerne erkaufte werden würden, wenn nur die Kosten der Gaseinrichtung und vor allem die schrecklichen Monats- oder Quartalsrechnungen nicht wären. Die ersten halten in diesen Preisen viele, die ehrliche Freunde des Gases sind, von seiner Einführung ab; die letzteren, den Arbeitern ein ganz besonderer Greuel, machen manchen, der schon Gaskonsum war, gelegentlich wieder abtrünnig. Man kann irgend einmal gerade nicht bezahlen, der „Gasfrißer“ versteht keinen Spaß und schließt den Gasmeter zu, und die Herrlichkeit hat ein jähes Ende.

Hier hat nun der Gasautomat gerade das Schwarze getroffen und zwar mit einem Erfolge, welcher beispieles ist. Den zweiten der genannten Uebelstände, das Anwachsen der Gasrechnung auf höhere Beträge, verhindern die Automaten ja ohne weiteres. Jedem kleinen Geldebetrage lassen sie die Gegenleistung auf dem Fuße folgen; aber andererseits geben sie für keinen Rappen Gas ab, ohne daß es vorher bezahlt wäre. Für den Konsumenten wie für die Gasanstalt ein gleich idealer Zustand; letztere sieht ihre faulen Außenstände, die z. B. der größten englischen Gasanstalt im Jahre 1895 einen Verlust von über 300,000 Fr. bebrachten, zusammenschumpfen; erstere braucht sich vor dem Quartalswechsel nicht zu fürchten und sieht den Gasbetrag in die Liste der kleinen Nebenausgaben, wie Pferdebahnen z., eingereiht, die man opfert, ohne es eigentlich zu merken.

Aber die englischen Gasfachleute haben sich auch dazu verstanden, den ersten der angeregten Uebelstände, die Anlagekosten der Gaseinrichtung, für ihre Automatenkunden endgültig zu beseitigen und damit das letzte Hindernis, das der allgemeinen Anwendung des Gases im Wege stand. Sie geben jedem, der sich darum bemüht, nicht allein den Automaten und die Leitung, sondern auch meist noch einige Flammen und vor allem einen oder zwei Gaskocher unentgeltlich in die Wohnung, höchstens wird für die Kochapparate eine geringfügige Miete erhoben. Ob schweizerische Gasanstalten sich zu demselben Entgegenkommen entschließen können, davon wird es abhängen, ob der märchenhafte Erfolg, welchen man in England mit der Einführung der Automaten gehabt hat, ihnen auch bei uns beschieden sein wird. Es ist allerdings unangenehm, daß so man handeln wird, denn die Erfahrung von fünf Jahren hat bewiesen, daß mit der kostenlosen Einführung der Gasautomaten weder Verluste, noch irgend ein Risiko verbunden ist. Den Betrag der Verzinsung und Amortisation, den die Gasanstalten für die von ihnen gekauften und installierten Apparate natürlich haben müssen, erheben sie ohne jede Schwierigkeit, ja unmerklich dadurch, daß sie den Gaspreis für die Automatenkunden um zwei bis höchstens drei Centimes heraufsetzen, d. h. anstatt tausend Liter für 15 Rappen nur achthundert Liter Gas geben. Diese Beschränkung ist von Hunderttausenden in Anbetracht der Opfer, welche die neue Einrichtung den Gaswerken auferlegt, widerspruchslos hingenommen worden und hat die Verbreitung der Automaten um nichts eingengt.

Zieht ein Automatenkonsument aus, so erbittet er sich ausnahmslos dieselbe Einrichtung auch für seine neue Wohnung, während die bisherige natürlich in der alten verbleibt. Jeder neue Bewohner, der sie vorfindet, pflegt sich ihrer, verlorft durch die bequeme Gelegenheit, für einen Nickel auf der Stelle Licht und Küchenfeuer zu haben, von Anfang an zu bedienen. Das Kochen kommt ihm bei gebührender Aufmerksamkeit nicht teurer als mit Kohlen und erspart eine Unsumme von Arbeit und Verdruß. Die Annehmlichkeit, in jedem Raume ohne Vorbereitungen sofort Licht zu haben, und zwar mittels des kleineren Auerbrenners ein so helles und billiges, wie es die Petroleumlampe gar nicht gibt, macht die Hausfrau in der Regel zur begeisterten Anhängerin des Automaten. Und das alles ist um so mehr der Fall, als am Monatsende, wenn der Mann mit dem Sammelbeutel kommt, das Geld schon ohne weiteres im verschlossenen Kasten für ihn bereit liegt.

## Moralischer Auf.

Von einem tapfern Wesen spricht die nachfolgende Zeitungsnotiz aus New York:

Zwischen den Gästen in der „Walldorf Astoria“ bewegt sich seit einiger Zeit ein blaßes, ernst dreinschauendes, junges Mädchen. Mit ruhiger Grazie gleitet die schlankste Gestalt bald hierhin, bald dorthin. Niemand achtet sonderlich auf sie. Weßhalb auch? Sie ist ja nur eine Kellnerin. Und doch war es einmal ganz anders um dies junge Mädchen bestellt. Miß Pinkie Tillmann war nämlich noch vor kaum fünf Jahren eine der umworbenen Erbtöchter in Louisville. Ihr Vater war dort Bankier und vielfacher Millionär; seine finanzielle Lage hielt man allgemein für unerklärlich, mithin wurde sein einziges Kind mit jedem nur denkbaren Luxus umgeben und in gesellschaftlicher Beziehung überaus verwöhnt. Eines Tages vor etwa drei Jahren überraschte der vollkommene Bankrott der Tillmannschen Bank die ganze Finanzwelt Amerikas. Es konnte nichts aus dem Schiffbruch gerettet werden, und die Tochter des ruinierten Bankiers befand sich vis-à-vis de rien. Miß Pinkie verlor aber den Kopf nicht; nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte, wandte sie kaltblütig der vornehmen Gesellschaft, die sie neugierig fragte, was nun werden solle, den Rücken, ging nach New York und ließ sich als Stubenmädchen in der „Walldorf Astoria“ engagieren. Bald avancierte das mutige, junge Mädchen zum Garderobenfräulein; in den Sälen der „Astoria“ finden nämlich häufig die Wälle der eleganten Welt New Yorks statt, und da passierte es denn gar nicht selten, daß die einsige Erbin dieser oder jener ihrer früheren „Freundinnen“ den Pelzmantel abnehmen und den eleganten Schal um die Schultern legen mußte. Die Bedauernswerte that es auch, ohne eine Miene zu verziehen, und wie oft sie wohl dabei erkannt und geringfügig vom Kopf bis Fuß gemustert wurde, das weiß nur sie allein. Jetzt ist Miß Tillmann Stütze der Haushälterin, und zu ihren Obliegenheiten gehört es, bei starkem Besuch die Gäste zu bedienen. Mit unendlicher Geduld klopft sich die Kellnerin durch die Bitterkeiten, die auf ihrem Lebenswege durchaus nichts Seltenes sind. Sie kommt eine Klage über die festgeschlossenen Lippen; still und bescheiden erfüllt die Bankrottstochter die ungemein schweren Pflichten, die sie auf sich genommen hat. Arbeit adelt!



## Weibliche Lehrlinge in der Hotelküche.

Der schweizerische Frauenverein verwendete sich beim Vorstand des schweizerischen Hotelvereins darum, daß auch weibliche Personen in die Hotelküche als Lehrlinge aufgenommen werden möchten und daß in einem Jahr männliche und im folgenden Jahre weibliche Lehrlinge aufgenommen werden. Der Vorstand wird dieses Gesuch befürwortet behandeln.

## Freiwillige Krankenpflege.

Fünfhundert amerikanische Frauen und Mädchen haben sich freiwillig in den Dienst des „Roten Kreuzes“ gestellt.

Sie werden von einem deutschen Arzt, Dr. A. Monar Jessor, Chefarzt des „Roten Kreuz“-Hospitals in New York, ausgebildet und mit den hohen Anforderungen, welche an die Pflegerinnen gestellt werden, vertraut gemacht. Diese Pflegerinnen werden in kürzester Zeit nach dem Kriegsschauplatz zunächst gelegenen Hospitälern beordert, um daselbst die Pflege der Kranken und Verwundeten zu übernehmen.

## Etwas für die Toilette.

**Eau de Botöl.** In einen Liter Franzbranntwein gibt man 40 Gramm Anisessen, 10 Gramm Nelken, 10 Gramm Zimt, 1–2 Gramm Pfefferminzöl und 5 Gramm Ambratinktur. Dies läßt man vier Wochen an der Wärme stehen, filtriert es und gibt schließlich eine Messerspitze Salicylsäure dazu. S. S.

**Teintmittel der Kaiserin Eugénie von Frankreich.** Der Saft einer Citrone wird mit dem geschlagenen Schnee eines Eimers vermischt und mit einem Theelöffel voll Eau de Cologne verbunden. Dies wird beim Schlafengehen im Gesicht, am Hals, sowie an den Armen und Händen fest in die Haut eingerieben. S. S.

## Neues vom Büchermarkt.

Von dem bereits angezeigten neuen Lieferungs-werte: „Onkel Toms Hütte“, deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, sind uns die Lieferungen 11–20 eingegangen. Das hübsche Werk liegt demnach fertig vor zur großen Freude aller Leser, die bereits ungeduldig nach den Fortsetzungen verlangen. Das vor einem Menschenalter von der warmherzigen Harriet Beecher-Stowe geschriebene und in Millionen von Exemplaren verbreitete Buch wird in dieser neuen, mit über 100 sehr schönen Illustrationen geschmückten Ausgabe noch einmal sich die Herzen der für Menschenwohl glühenden Leser erobern. Dessen Anschaffung muß mit Recht eine wertvolle Bereicherung der Haus- und Familienbibliothek genannt werden.

## Bilderbogen für Schule und Haus.

Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien in Verbindung mit der k. k. Unterrichtsverwaltung ist im Begriffe, eine große Sammlung von Bilderbogen für die Jugend jeden Alters herauszugeben. Eine ganze Schar hervorragender Künstler hat sich in den Dienst dieses Unternehmens gestellt, so daß auf allen zur Darstellung einbezogenen Gebieten: Geschichte, Geographie, Naturkunde, Kirchengeschichte u. s. w. nur das Beste erwartet werden darf. Auch die Schulaufstufung und Abtastung der Mädchenkulturen unter den Kindern findet reiche Befriedigung und Anregung, wie die Bogen „Häsel und Gretel“ und der „Wolf und die sieben Jäger“, die sich in der uns vorliegenden ersten Serie vorfinden, darthun. Die ganze Ausgabe soll nicht weniger als 500 Bogen umfassen. Wenn jede nachfolgende Serie dieser ersten (25 Bogen) gleichwertig ist, so ergibt sich daraus ein prächtiger Haussatz von allgemeinem und bleibendem Interesse. Einzelne kostet der schwarz gedruckte Bogen 10 Pfennig, ein farbiger 20 Pfennig. Im Serienverkauf je nach mehr oder weniger luxuriöser Ausstattung 100, 10 oder 3 Mark. Es ist also allen Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung getragen. Zu beziehen sind diese Bilderbogen durch jede Buch- und Kunsthandlung.

## Spredsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 4535:** Ich stehe am Scheidewege und möchte von Gutesenden und Erfahrenen gerne hören, nach welcher Seite ich mich zu wenden habe, um mir eine auf die Dauer glückliche Zukunft zu schaffen. Um mich wird ein Mann in den vierziger Jahren. Er ist sehr ansehnlich, achtungswert und vermögend, aber von unsympathischem Äußeren, dagegen von musterhaftem, tadellosem Benehmen. Meine Mutter ist sehr für den Mann eingenommen, und sie verheißt mir den dringenden Wunsch nicht, mich mit ihm verbunden zu sehen. Einen andern aber liebe ich leidenschaftlich, und wenn ich nur seine Stimme höre, so gerät mein ganzes Wesen in Aufruhr, und ich muß alle Kraft zusammennehmen, um meine Aufregung zu verbergen. Der junge Mann ist gleichen Alters wie ich; er ist Angehöriger in einem Geschäft, wo er der Natur der Sache nach auf Verbesserung nicht rechnen kann, und von Haus aus ist er nicht bemittelt. Dies würde mir zwar weniger Bedenken machen; denn ich könnte mich leicht fügen. Was mir aber unsympathisch

ist, das ist sein Benehmen; er hat schlechte Manieren, und ich glaube nicht, daß ihm hierfür die Einsicht beizubringen wäre. Diesen Mangel könnte ich mir in der Ehe nicht ohne peinliches Empfinden denken; es würde mich hauptsächlich nach außen peinlich berühren. Ich gebe mir reißend Mühe, die Sache möglichst ruhig zu betrachten und wage jedes „Für“ und „Wider“ sorgfältig ab; aber jedesmal, wenn ich mich endgültig für den ersten Bewerber entscheiden will, stellt sich das Bild des zweiten dazwischen, und ich bin wieder unentschlüssener als je. Ich leide seelisch und körperlich unter diesen Verhältnissen; ich kann nicht mehr essen und schlafen, und mit dem friedlichen Zusammenleben mit meiner Mutter ist es auch vorbei. Könnte ich doch nur zu einem guten Entschlusse kommen. Ich bin ganz unglücklich und bitte sehr um guten Rat.

Junge Leserin in Z.

**Frage 4534:** Ist jemand im Falle, mir einen Beruf anzugeben, wo eine junge Tochter Bewegung im Freien hat? Das Mädchen ist sehr zart und kann keine schwere Arbeiten verrichten. Sie hatte eine Stelle inne als erste Bonne zu vier Kindern und war dabei den ganzen Tag im Freien; aber das immerwährende Sprechen und das Umhererschleppen der unruhigen Kinder machte ihr zu viel Beschwerde. Man hat ihr angetragen, sich der Gartenarbeit zu widmen; aber sie erklärt sich beim Stehen im Feuchten und beim Arbeiten am Wind. Wäre nicht der Posten als Reisende etwas Geeignetes? Und welche Bildung wäre hierfür erforderlich? Für guten Rat dankt bestens.

Eine bekümmerte Mutter.

**Frage 4535:** Der Grundlag: Michie dich nie in fremde Hände! ist mir schon als junges Kind beigebracht worden, und ich habe mich auch immer gut befunden dabei; ich habe auch nicht viel Zeit gehabt, mich um weiteres als um mein eigenes Geschäft zu kümmern. Seitdem ich daselbst aber abgetreten habe und infolge gesundheitslichen Verhältnissen meistens aus Zimmer gebunden bin, treten mir auch andere Interessen nahe. Im Hause mit gegenüber wohnt eine Familie mit drei noch kleinen Kindern. Der Mann ist Reisender und ist deshalb viel fort. Die Frau ist die noch nicht lange verheiratete Stiefmutter der Kinder, und diese letzteren, nette, zarte Wesen, werden sehr ungewöhnlich gepflegt und erzieherlich vernachlässigt. Wenn der besorgte Mann fort ist, sind die Kinder sich völlig selbst überlassen; es wird ihnen nicht regelmäßig gefodert, geschweige denn, daß den Kleinen andere seelische oder seelische Bedürfnisse befriedigt würden. Ich habe mich dieser Kinder nun in der Weise angenommen, daß ich sie zu mir herkommen lasse. Ich unterhalte sie, ich spiele mit ihnen und belehre sie. Die Kleinen sind anhänglich und sehr folgsam, wenn sie bei mir sind, währenddem ihr Verhalten, wenn sie sich selbst überlassen sind, sehr zu wünschen übrig läßt, ohne daß die Mutter wehrt. Kürzlich war diese letztere am Nachmittag wieder fortgegangen, indem sie die Kinder wie gewohnt auf der Straße ließ. Gewohnheitsgemäß kamen die Kleinen wieder zu mir, und das Jüngste, das nicht munter war, legte ich auf mein Sofa zum Schlafen. Die Frau ließ es mit Heimkommen wieder spät werden; dagegen kam unerwartet der Vater, der ebenfalls warten mußte, bis die Frau kam, und der mir aufs herzlichste für meine Fürsorge dankte. Wir sprachen zusammen über die Kinder, und er bedauerte, nicht Mutter oder Schwester zu haben, die sich mit der Aufsicht und Erziehung befassen könnten. Und ich riet ihm, eine ältere Person ins Haus zu nehmen, damit die Kleinen in jedem Falle besorgt wären. Es mag nun sein, daß die Frau bei ihrer endlichen Heimkehr von ihrem Manne nicht freundlich empfangen wurde, und daß er meine Person unlang in die Sache verflocht. Tatsache aber ist, daß am andern Tag die Frau, mit der ich sonst keinen Verkehr unterhalte, in meine Wohnung kam und mir eine unbeschreibliche Szene machte. Sie beschuldigte mich, die Grausamkeit, der unaufrichtigen Dinge und drohte, wenn ich mich je mit ihren Kindern wieder einlasse. Weiter war ich allein und mußte die häßliche Person wehrlos anhören. Und ich fand es auch nicht für gut, meinen im Hause wohnenden Schwieger-sohn und meine Tochter von der Sache in Kenntnis zu setzen; denn sie hätten sich vergeblich bemüht, mißbilligend über meinen Verkehr mit den Kindern geäußert. Was mir das Ganze noch ganz besonders peinlich macht, ist der Umstand, daß der Vater der Kinder im Gegenwart seiner Frau sich nicht zu sprechen getraut, daß er nicht den Mut hat, sie gütlich zuweisen. Es drückt mir fast das Herz ab, die unschuldigen Kinder, die täglich sich melden, von meiner Thüre fortzuschicken. Ich wage es gar nicht mehr, ans Fenster zu fügen; ich ertrage die fragenden Blicke nicht. Habe ich vorher Unrecht gethan? Oder thue ich jetzt Unrecht? Ich bitte sehr um Meinungs-äußerungen von Erfahrenen. M. M.

**Frage 4536:** Wo bezieht man am besten Feuerherde (französische) für einen Hotelbetrieb mit Garantie. Besten Dank für gütige Auskunft.

**Frage 4537:** Ist es am Plage, daß eine Frau, die seit Jahr und Tag vom Morgen bis in die Nacht geschäftlich erwerbend thätig ist, ohne sich je eine Erholung zu gönnen und ohne mehr als nur das bringende Notwendigste für sich zu brauchen, von den Vermögens-verhältnissen ihres Mannes absolut nichts wissen darf? Daß sie seit einer Reihe von Jahren Monat für Monat ihr Salär dem Manne ausbittet, ohne je zu erfahren, in welcher Weise das Erworbenes verwendet, und wie ein Lebenshuf — der sich unbedingt ergeben muß — angelegt wird? Den Haushalt besorgt des Mannes Mutter mit Ausschluß von Frauen und Mädchen, welche Arbeiten ich nach Feierabend leiste; denn die Frau ist nicht mehr thätig. Sie verfügt aber über das Haus-haltungsgeld und weiß im Finanzjahren ebenfalls völlig Bescheid. Um freundliche Antwort bittet.

Eine eifersüchtige Mitleserin.

**Auf Frage 4538:** Ich bin als Kindermädchen an-gestellt und nehme es sehr ernst mit meinen Pflichten in

Pflege und Erziehung. Es sind drei überaus lebhaft — bei uns daheim hätte es geheißen ungezogene Kinder, um welche sich die Mutter tageweis nicht kümmert, so daß alle Verantwortung auf mir liegt. Die Kinder haben in kurzer Zeit gemerkt, daß sie mir gehorchen müssen; bei der Mama dagegen wird verlangt, befohlen, geschrien und getrotzt und das Allerunsinnigste durch-geleitet. Der Vater ist sehr eifersüchtig; er verlangt Ge-horsam und freut sich über die Art, wie ich die Kinder erfolgreich behandle. Die Mutter dagegen scheint eine Freude daran zu haben, mein Ansehen bei den Kindern zu untergraben; sie erlaubt, was ich verboten, und ver-bietet, was ich erlaubt habe. Habe ich die Kinder der Bitterung gemäß gekleidet, so beschließt sie nach ihrem Aufstehen eine ungewöhnliche Veränderung, und nun sie an Ordnung im Essen und Schlafen gewöhnt wären, wird mir auch in dieser Beziehung absichtlich entgegen-gearbeitet. Ich möchte das angefangene Werk wohl durchführen, aber dabei sage ich mir, es sei vielleicht klüger, den Platz zu verlassen. Es ist schwer, zu dienen. Eine unschlüssige Leserin.

**Frage 4539:** Könnte mir eine werthe Mitadonnettin vielleicht zu Adressen von anständigen Bauernfamilien verhelfen, wo ich eine mehrwöchentliche Milchkur machen könnte? Höhenluft und Tannenwald erwünscht. Für gütige Auskunft dankt bestens. Eine Adonnettin.

## Antworten.

**Auf Frage 4442:** Wenden Sie sich an die Firma S. Frank in Dörm a. Harz. Für 3 1/2 Pfund Woll-lumpen wird dort Stoff zu einem Buckskinanzug ge-liefert. Für 3 Pfund Stoff zu einem Hauskleid, für 1 1/2 Pfund Stoff zu einem Unterrock.

**Auf Frage 4466:** Die Fragestellerin hat ihre Abreise bis zur Stunde noch nicht mitgeteilt.

**Auf Frage 4494:** Betr. Idealfronen — Zahner's. Obwohl der gefällige Stil der von G. unterzeichneten Antwort in Nummer 15 der Schweizer Frauen-Zeitung zur Genüge klarsteht, wer der Schreiber ist und welche Motive ihn leiteten, so kann ich doch nicht unterlassen, da es meiner Sache und meinem Namen gilt, folgendes zu erwidern. Zunächst bin ich der verehrte Redaktion sehr dankbar, daß Sie das freund-liche Zugeständnis von J. A. vorausgehen ließ; nach diesem mußte der unbefangene Leser in G. den Kon-kurrenten erkennen. Schon aus dem ersten Satze des G. „in zahnrätlichen Kreisen haben die Wiesendanger'schen Idealfronen keinen guten Namen“, geht der Brotnel hervor; denn G. läßt den Leser völlig im Unklaren über das „Warum“. G. wagt eben nicht zu sagen, daß die sog. Idealfronen nichts taugen, nichts wert sind; er sagt ja bloß, daß sie bei den Fachleuten keinen guten Namen haben. Da nun die Idealfronen für die Zahnlebenden sind und nicht für die Zahnärzte, so kommt es darauf sicherlich nicht an, obwohl auch eine größere Anzahl Zahn-ärzte mit Zahnflächen ihrer Blattengewebe mit Idealfronen vertraut sind und die Idealfronen als das Vollkommenste und Beste preisen; also bei denen, aber auch bei sehr vielen, die es nicht wahr haben wollen, weil sie Ideal-fronen unerlaubt machen, ist der Name ein guter. Wenn aber von seiten der Zahnärzte öffentlich behauptet wird, daß bei ihnen meine Idealfronen keinen guten Namen hätten, so will ich es sagen, warum. In der Hauptsache, weil sie patentiert sind und folglich nicht von jedem ge-macht werden dürfen, resp. weil derjenige, der sie in seiner Praxis einführen will, sich meine Erlaubnis dazu erwerben muß. Hierzu sind zwei Bedingungen nötig: erstens, damit nicht blindlings darauflos gefußt wird, soll die Sache unter meiner Leitung gründlich erlernt werden, und zweitens soll an mich für Erlaubnis und Aufrechterhaltung des Patentschutzes und meine Miß-waltung eine kleine Abgabe entrichtet werden. Daß ich mit diesen Bedingungen kein besonderes Glück habe, ist schon daraus ersichtlich, daß die Zahl der Berechtigten, wenigstens in der Schweiz, gleich Null ist. Eine kleine Zahl hatte vor einigen Jahren einen Versuch gemacht, um durch Mißerfolge oder beeinflusst von der schweize-rischen odontologischen Gesellschaft die Sache bald wieder aufzugeben; ob in der Praxis, mag dahin gestellt sein. Daß Mißerfolg zunächst in Frage kommt, liegt auf der Hand; wenn man bedenkt, daß erstens die meisten nur wenige Stunden sich die Mühe geben, die Sache zu studieren und zweitens erstrebende und befähigte Köpfe, die sich selbst allein weiter bilden können, zu den größten Seltenheiten gehören. Von ca. 250 Kollegen, die ich unterrichtete, fand ich noch kein Duzen, die es ernst-haft nahmen. Während einige der letzteren wochen- und monatelang mit dem größten Fleiße unter meiner Auf-sicht arbeiteten und dann noch nicht meines Rates be-dürften, fanden die anderen meist schon nach zwei Stunden, daß sie genug konnten. Daß unter solchen Umständen der gute Name auch leiden muß, ist wohl selbstredend. Für die offene Erklärung des G., daß die schweizerische zahnrätliche Gesellschaft mit der Absicht umgegangen, auf Nichtigkeitserklärung meines Patentes zu klagen, es aber dann wohlwolligen unterlassen habe, zeugt von der weisen Vorsicht und Sparfameit dieser Körperschaft. Der Grund zur Unterlassung, daß man die Sache ruhig dem gesunden Urteil des Publikums überlassen wolle und daß sie innerhalb kurzer Zeit in sich selbst zusammen-fallen werde (was sich, nebenbei bemerkt, bis heute, es sind jetzt acht Jahre, noch nicht bestätigt hat), klingt so recht nach dem Märchen von dem Fische, dem die Trauben so sauer sind, die er nicht erreichen kann. So geschieht war die zahnrätliche Gesellschaft in Frankfurt a. M. nicht, denn sie trennte den Prozeß an und führte ihn durch bis zum Reichsgericht in Leipzig, allerdings mit dem Resultat, daß sie gründlich reingefallen ist. Zwar nicht sie; denn die Herren Zahnärzte waren so klug, für einen Verneinung, einen Strohmann vorzuschreiben, welcher zunächst die ganze Geschichte auf seine Kappe nahm. Dieser Strohmann, eben jener Polischer, dessen Broschüre



über meine Idealfröhen Aufschluß geben soll, scheint aber nicht sehr erbaulich zu sein über die Heiligkeit seiner Auftraggeber; denn er beschwert sich in eben jener Broschüre bitter darüber, daß er nunmehr nach diesem Reinfall von denselben kein Geld bekommen könne. Der Vorwurf, daß ich durch allfällige Neffende auf die Dummheit des Publikums spekuliere, erfordert eigentlich eine gerichtliche Genugthuung. Doch verzichte ich darauf unter Hinweis auf meine Broschüre: „Schädigung der Volksgesundheit durch die moderne Zahnheilkunde.“ (Verlag von Geuser-Neuwied.) Aus derselben, sowie aus einem größeren Werk von Dr. Kronenbächer (alias Dr. Schmidts): „Ärztlichen — Zahnärzte — Pflichten“, welches erst jüngst erschien und vollständig unabhängig von mir ist, geht deutlich genug hervor, wer auf die Dummheit des Publikums spekuliert und sie auch in der That ausbeutet. Daß ich meine Sache durch Inserate leider mehr als mir lieb ist, bekannt machen muß, ist Folge des Verhaltens der Fachgenossen, die allseitig, statt meine Behauptungen zu prüfen und mein Verfahren zu studieren, sie mit allen möglichen Mitteln zu unterdrücken suchen. Es ist dieses um so bedauerlicher, als es sich doch um Disziplin handelt, die die Volksgesundheit angeht und die, wenn sie zutreffend sind, die Zahnheilkunde auf eine ungeahnte Höhe bringen; ungeahnt, weil G. meine Bekanntmachungen auffällig nennt, obgleich diese weiter nichts als die reine Wahrheit enthalten. Ich habe mir seiner Zeit alle mögliche Mühe gegeben, die Fachgenossen mit meinem System bekannt zu machen, ohne aber auf Gegenliebe zu stoßen, und ist es erstaunlich und bedauerlich genug, daß nicht ein einziger besserer Zahnarzt den Mut hat, eine Sache von solcher Bedeutung, wie ich sie hinführe, vorurteilsfrei zu untersuchen und dann dafür einzutreten. Ich richte aber meinen Appell nicht mehr an die Fachgenossen; ich wende mich dafür an die Öffentlichkeit, dieser und der Zeit es überlassend, von meiner Reform Gebrauch zu machen. Uebrigens ist seit meinem Auftreten doch zu bemerken, daß man der konservierenden Zahnheilkunde mehr das Wort redet. Es wird aber eine Zeit kommen, wo das Aussehen eines Zahnes bei einer jüngeren Person als Körperverletzung gilt; denn die Zähne sind, so lange sie im Kiefer feststehen, so gut zu erhalten, wie ein entzündeter Finger oder ein anderes Glied des Körpers.

M. Wiesendanger, Dr. chir. Dent. h. c.

**Auf Frage 4525:** Schreiben Sie an die Taubstummenanstalt in Nien bei Basel. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4526:** Können Sie nicht Ihrer Schwester einen mehr oder minder langen Besuch machen (z. B. 1 bis 4 Wochen) und dann doch Ihr Ziel verfolgen? Wer weiß, wie froh Sie vielleicht noch einmal sind, im Interesse Ihrer Schwester oder deren Kinder über größere, anstatt kleinere Mittel zu verfügen. S.-M. in S.

**Auf Frage 4526:** Man soll nicht nur an sich selbst denken; aber ein gewisser, gesunder Egoismus gehört doch auch zum Leben, namentlich wenn man für die Zukunft sorgen muß. In Ihrem Falle scheint mir die Frage leicht zu beantworten: Zuerst suchen Sie (schriftlich) eine gute, passende Stelle in der Nähe ihrer Schwester. Findet sich in einigen Wochen nichts, was Ihnen zusagt, so gehen Sie nach England. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4527:** Das Gesetz schützt keine Forderung aus einer Wette und bestraft jeden, der durch Fahrlässigkeit oder Uebermut einen Menschen an seiner Gesundheit schädigt oder gar dessen Tod herbeiführt. Wer irgend bei Verhandlung ist, wird eine solche unsinnige Wette nicht eingehen; in der That kommt dergleichen meistens nur im Zustande der Trunkenheit vor, und es ergibt sich die Lehre: man soll nicht zu viel trinken. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4528:** Die in dunkelblauen Flüssigkeiten enthaltene Flüssigkeit war vermutlich ein den Sauterischen elektro-homöopathischen Mitteln zugehörendes vegetabilisch-elektrisches Fluidum und zwar die sog. blaue Elektrizität oder das blaue Fluidum. Dasselbe benimmt mit erstaunlicher Schnelligkeit alle neuralgischen und speziell kongestiven Schmerzen. Dr. J. in G.

**Auf Frage 4528:** Wer häufig von Zahnschmerzen geplagt wird, lasse sich die Zähne ausziehen; das ist das richtige Mittel. Einen Schmerz rasch zu entfernen, pinset man eine leichte Cocainlösung an; man hüte sich aber, das nicht unbedenkliche Mittel zu mißbrauchen. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4528:** Das kann wohl kaum etwas anderes sein, als Sauter's elektro-homöopathisches sog. blaues Fluid, da demselben die geschilderte Wirkung zukommt. Ich muß aber bemerken, daß die wasserhelle und klare Flüssigkeit, wenn auch nicht viel, so doch ein wenig essenzartig riecht. Die Bezeichnung „blau“ rührt vom Flacon her, für welches diese Farbe gewählt worden ist, um das Produkt von verwandten Erzeugnissen desselben Erfinders zu unterscheiden. Sie können das Flacon zu 2 Fr. von Genf oder durch mich beziehen. S.-M. in S.

**Auf Frage 4529:** Es ist Ihre erste Pflicht, sich energisch zu wehren und an Ihrer Stieftochter solches nicht zu dulden. Eine große Unverantwortlichkeit würde es von Ihrem Manne sein, sich nicht auf Ihre Seite zu stellen; denn solche Sachen haben manchmal üblere Folgen, als man etwa meinen könnte. Seien Sie Stiefmutter oder rechte Mutter, so dulden Sie das absolut nicht. Eine Erfahrene.

**Auf Frage 4529:** Der Begriff „Eigentum“ ist für eine verheiratete Frau nicht mehr ganz das Gleiche wie vor der Verheiratung; vieles auch von dem durch Sie Zugebrachten wird als Kollektiveigentum der Haushaltung betrachtet, und es ist sehr denkbar, daß ein Kind sich berechtigt glaubt, das eine oder andere aus diesem gemeinschaftlichen Eigentum für sich selbst zu verwenden. Daß Sie sich hierüber grämen, wundert mich um so mehr, als Sie ja solche Sachen (Abenden an Verstorbenen, Erinnerungen), die Sie von der allgemeinen

Benützung ausschließen wollen, ohne weiteres leicht einschließen können. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4529:** Ich kann Sie voll und ganz begreifen und verstehe auch, daß es recht schwierig ist, sich in der Sache auszusprechen. Gleichwohl, glaube ich, muß ich Ihnen dennoch raten, mit Ihrem Mann nochmals, und zwar — man sollte das in solchen Sachen nie übersehen — unter vier Augen Rücksprache zu nehmen. Dann aber legen Sie ihm, das ist wohl das Wichtigste, den Kern der Sache, um Ihren Ausdruck zu gebrauchen, in erster Linie vor Augen, und erbitten Sie sich auch, mit dem vermeintlich oder tatsächlich Fehlbaren unter vier (höchstens unter sechs) Augen reden zu dürfen. Ihr Gatte wird dann hoffentlich doch wohl einsehen, daß vor allen Dingen immer den Ansängen zu weichen ist. Ausgewachsene Uebel sind — wenn überhaupt — nur unter großen Schmerzen ausrottbar. Wenn aber auf dem Wege nichts zu machen sein sollte, dann wenden Sie sich doch — echt mütterlich — direkt an das doch sonst treue Kinderherz; in jedem Fall aber seien Sie fürs erste, wenn auch ernst, so doch freundlich, mild, bittend, mahnend und aufklärend; ich hoffe, das wird genügen. Wahre Mutterliebe — auch die einer Stiefmutter, vermag ja so unendlich viel. S.-M. in S.

**Auf Frage 4532:** Fröhlich sein und lachen ist auch für ein kleines Kind gewiß gesünder als weinen; doch ist das Weinen vielen kleinen Kindern eigen und nicht gerade immer ein Zeichen von Krankheit. Meistens hängt der Unterschied in irgend einer Weise mit der Verdaulichkeit zusammen; sorgen Sie also dafür, daß Ihr Jungling soviel wie irgend möglich die freie Luft genießt und nicht durch Wickelbänder beeinträchtigt wird; das wirkt am besten auf das Gemüt. Fr. M. in B.

## Geniileton.

### Auroras Prüfungen.

Von C. Robert-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

„Aurora!“ rief er mit halberstimmter Stimme — „Aurora! Endlich — endlich!“ Und im nächsten Augenblicke — sie konnte nachher nicht recht sagen, wie es eigentlich zugegangen — lag sie in seinen Armen, die sie fest umschlossen, ihr lautstöhnendes Herz an seine Brust gedrückt, während er ihre Augen und Lippen mit Küssen bedeckte.

„Mein Lieb! Mein Lieb! Endlich und auf ewig mein!“ flüsterte er innig und zog sie immer wieder aufs neue ans Herz.

Aber Aurora vermochte kein einziges Wort hervorzubringen; es war alles zu plötzlich gekommen und zu wunderbar, ihr Glück war allzu groß. Nach einer Weile entzog sie sich seiner Umarmung, und ein paar stammelnde Worte entrannten sich ihren Lippen.

„Aber wie geht es nur zu? Wie kommt Du hieher? Welches Wunder hat Dich an diese Stelle geführt?“

„Ich wartete auf Deine Heimkehr von der Taufgesellschaft im Manor, deshalb blieb ich hier stehen, wo die Landstraße und der Waldweg zusammenlaufen. Ich wußte, daß ich Dich abfangen mußte, welchen Weg Du auch wählen mochtest.“

„Aber woher wußtest Du? Woher?“

„Oh, darum mußt Du Ethel Hampstead fragen,“ gab er mit glücklichem Lachen zur Antwort. „Sie war es, die mich mit voller Auskunft versehen hat.“

Da verstand Aurora, weshalb Lady Hampstead sie geheißt, wenn sie wollte mit zu Tisch zu bringen.

„Weshalb aber bist Du nicht ins Manor gekommen? Wie würden Davie und Olivia sich freuen haben, wenn Du an ihrer kleinen Gesellschaft teil genommen hättest!“

„Sie gingen nunmehr wie glückliche Kinder auf der Landstraße dahin.“

„Ich kann mir Davie gar nicht als Vater vorstellen,“ lachte Lord Cliffole. „Aber, mein Aurora, — ich hätte Dir nicht vor anderen gegenüber treten können, ehe ich Dich erst allein gesehen. Ich sehnte mich danach, mich erst meines Glückes zu versichern. Ich wollte Deiner Liebe gewiß sein, Geliebte.“

„Sie sind ihrer sehr sicher, mein Herr, wie mir scheint! Ich glaube, ich habe noch nichts darüber geäußert, daß ich Dich liebe, nicht wahr?“ fragte Aurora lächelnd mit schelmischem Aufblick in sein strahlendes Antlitz.

„Ah, aber Du weißt, Du hast sie vor langer Zeit eingestanden! Hast Du vergessen, Aurora?“

„Du hast mich also gehört? Oh, Terenz, was mußt Du von mir gedacht, woher mußt Du mich gehalten haben!“

„Ich hielt Dich für einen Engel! Liebes Herz, ich glaube Deine Worte, Deine Küsse trugen dazu bei, mich ins Leben zurückzurufen.“

„Du verachtst mich also nicht,“ murmelte sie unter tiefem Erwidern.

„Dich verachten? Ich habe Dich seitdem noch hundertmal mehr geliebt!“

„Und ich glaubte, Du hättest mich vergessen!“

„Mein Liebling, Dich hätte ich nie vergessen können! Wenn es in der letzten Zeit den Anschein hatte, so mußt Du nicht vergessen, daß Deine eigenen schweren Prüfungen eine Zeit lang eine trennende Schranke zwischen uns aufgerichtet. Ich durfte mich Dir mit meinen eigenen Hoffnungen im Anfang Deiner Witwenhaft doch nicht aufdrängen, und dann, gerade als ich anfang daran zu denken, daß ich es vielleicht wagen könne zu kommen, hatte auch ich einen sehr großen Kummer.“

„Ich weiß, ich weiß — Dein armer Bruder,“ flüsterte sie voll Teilnahme.

„Ich wurde heim gerufen, um mit ihm nach Madeira zu gehen. Ich blieb bis zuletzt bei ihm. Sein Tod ist mir furchtbar nahe gegangen. Er war der beste, der selbstloseste, der gützigste Mensch von der Welt. Aber ich will jetzt nicht von diesem Verluste reden, um Dich nicht traurig zu stimmen; es wird stets mein schmerzhaftes Bedauern bleiben, daß Du ihn nicht gekannt hast.“

Eine Weile schwiegen beide, während Aurora die Hand ihres Verlobten mit sanftem, weiblichem Mitgefühl drückte.

„Und dann,“ fuhr Terenz nach einer Pause in leichtem Tone fort — „und dann schrieb ich Lady Hampstead und bat sie um ihren Rat, wie und wann und wo ich Dich wiedersehen sollte.“

„Und sie rief Dir, hieher zu kommen? Nun verstehe ich! Aber wo wohnst Du?“ erkundigte sie sich.

„Mein Koffer ist augenblicklich im Wirtshause.“

„Du glaubst doch nicht etwa, daß Davie es zulassen wird, daß er dort bleibt, wie?“ fragte Aurora.

„Das scheint mir allerdings problematisch. Und ich habe durchaus nichts dagegen, daß er ins Manor House geschickt wird, wenn ich eingeladen werde, in dieser Gegend zu verweilen.“

„O, das wirst Du sicherlich!“ antwortete Aurora lächelnd.

Eine Stunde lang, nachdem sie in Bregmoor Terrace angelangt waren, saßen Terenz und Aurora miteinander in ihrem hübschen Wohnzimmer und redeten, wie Liebende zu thun pflegen, über die Vergangenheit und über die Zukunft. Und in ihrem Falle gab es viel zu sagen.

„Du bist das einzige Weib auf Erden, das ich je zur Frau genommen haben würde,“ sprach er mit ernster Innigkeit zu ihr, während er zu ihren Füßen saß und ihre Hände mit den seinen fest umschlossen hielt, „und das habe ich meinem Vater gesagt, als ich ihn heute morgen verließ.“

„Und was sagte er? Daß ich lange nicht gut genug für Dich bin, Terenz?“

„Er sprach: „Der Himmel segne Dich, mein Junge — geh’ und hole sie und halte schnell Hochzeit mit ihr, damit ich meine Schwiegertochter noch sehen kann, ehe ich sterbe!“ Willst Du recht bald die Meine werden, Aurora?“

„Da Dein Vater es wünscht, so dürfte es doch wohl meine Pflicht sein, seinen Wunsch zu erfüllen, nicht wahr?“ antwortete sie schallhaft.

„Ganz entschieden ist es Deine Pflicht!“ gab er ernsthaft zurück.

Dann wurde ihr langes tête à tête unterbrochen; Luise und Dolly stürzten ins Zimmer und blieben dann bei dem unerwarteten Anblick eines Fremden voll Verlegenheit stehen. Aurora, die wie ein junges Mädchen errödete, stellte sie Terenz vor.

„Wir müssen gute Freunde werden,“ sagte Lord Cliffole, als er den kleinen Mädchen die Hand gab, „denn ich hoffe, eines Tages Euer Schwager zu werden. Habt Ihr etwas dagegen?“

„Hoffentlich sind Sie ein Hundsfreund?“ forschte Dolly etwas besorgt, während die Erinnerung an vergangene Katastrophen auf sie einströmte.

„Hoffentlich nehmen Sie Aurora nicht ganz von uns fort?“ meinte Luise ängstlich.

„Ich bin ein großer Hundsfreund, und ich will Euch Aurora nie nehmen,“ antwortete er, eifrig darauf bedacht, sie beide zu beruhigen.

„Aber Ihr entsinnt Euch doch sicherlich Lord Cliffoles, Kinder?“ sagte Aurora lächelnd zu ihnen. „Er hieß damals Herr Wynyard, und er frühstückte eines Sonntags mit uns im Manor House.“

„O ja, ich erinnere mich! Und nach dem Frühstück saßen Sie den ganzen Nachmittag mit Aurora unter dem Apfelbaum,“ sagte Dolly schlagfertig mit verblüffender Aufrichtigkeit. „Wir wußten nicht recht, ob Sie nicht in Aurora etwas verliebt waren; aber wir mochten Sie trotzdem doch ganz gern leiden, Lord Cliffole!“

„Du hastest ganz recht, Dolly; ich verstande, Deine Schwester mich lieben zu lehren, denn ich war in sie verliebt. Ich weiß, es war sehr unrecht; aber ich hoffe, Du wirst mich vergeben. Ihr müßt mich jetzt lieber haben, als nur „ganz gern“, und Ihr müßt mich beide „Du“ nennen und „Terenz“ zu mir sagen, wie meine eigenen Schwestern thun; denn ich will mich nach Kräften bemühen, Euch ein sehr guter Bruder zu sein.“ (Schluß folgt.)

Hr. A. F. in G. Warum wenden Sie sich nicht der Hausarbeit zu? Auf diesem Gebiet haben Sie keine Konkurrenz zu fürchten. Und weil dies so ist, so wird nach und nach manches, was diesen Beruf bisher noch unangenehm machte, von selbst dahinsinken. Eine im häuslichen Beruf wirklich tüchtige Person, welche einen Haushalt durchaus selbständig und tadellos besorgt und die sich dabei der Art des Hauses einzufügen versteht, wird je länger, je mehr geliebt und hochgehalten. Doch erfordert der Hausdienst noch mehr Charakterbildung als Geschäftlichkeit. Und bewußt oder unbewußt, so ist es in den meisten meissen Fällen dieser Punkt, der so viele dem Hausdienste entfremdet und abgeneigt macht. Freilich sind es auch die freien Stunden nach dem Geschäftsschluß und die von jeder Verpflichtung freien Sonn- und Feiertage, die bei vielen schwer in die Waagschale fallen. Aber die Gewöhnung an so uneingeschränkte Freiheit in jedem Falle qud ist, das ist eine andere Frage. Wenn eine Tochter vom Zeiraten ernstlich absieht, so mag es ein reichliches Einkommen, das für kranke Tage und für das Alter vorzujorgen erlaubt, vorausgesetzt — ein solch uneingeschränktes Verfügen über seine Zeit und über sein Handeln noch angehen. Trägt sich ein Mädchen aber mit Gedanken an eine künftige eheliche Verbindung, so darf es sich keinen Gewohnheiten hingeben, die dem häuslichen Glück im Wege stehen. Und es hat die Pflicht, sich für seine künftige Aufgabe nach jeder Richtung tüchtig

**Dr. med. Rath,**  
Sanitätsrat in Göttingen.

Seer Dr. Friedländer in Skole (Galizien) schreibt:  
 „Mit Dr. Hommel's Hämatalogen habe ich zahlreiche Ver-  
 suche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen,  
 daß kein einziges als Tonicum angewendetes Arznei-  
 mittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Prä-  
 parat. Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei  
 Kindern mit blutarmen Zuständen, mit Hämatis-  
 men und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung  
 zurückgebliebenen Kindern so wohlthunend und kräf-  
 tigend wirkt, wie Hommel's Hämatalogen. Ebenso  
 vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren  
 der Entwicklung, um der so gefährdeten Bliesucht vor-  
 zubeugen.“ Depots in allen Apotheken. 1084

Nt. Appenzell A.-Rh.

**Sprechstunden:**

*an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr.  
Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).*

Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden.

durch eine Kur mit **Gollitz' Nusschalenstrup**, glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsäuren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Leberthran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen“. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für eine monatliche Kur reichend, in den Apotheken. [113]  
Hauptdepot: **Apotheke Gollitz in Murt.**

**bis 77.50 n. Stoff 3. kompl. Robe — Tassers und Shantungs**

[1371

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

**W**er unser Blatt in den Mappen der Lesevereine heftet und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellessuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

**E**s sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

**Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Handliegen.**

*Für ein sehr vertrauenswürdiges Fräulein, in Haushalt und Geschäft tüchtig und bewährt, und gediegenen Charakters, wird Vertrauensstelle gesucht. Nöthenfalls kann Kautio geleistet werden. Beste Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre B 1492 an die Expedition.* [1492]

**E**ine anständige Tochter, Appenzelerin, welche auch schon gedient hat, sucht Stelle zu einer kleinern Privatfamilie. Eintritt Anfang Juni. [1486  
Offerten unter Nr. 1486 befördert die  
Expedition d. Bl.

eine Stellung für eine Tochter von 19 Jahren, die das Weissnähen erlernt hat. Dieselbe würde sich allen Hausgeschäften unterziehen. Es wird darauf gesehen, dass sie sich beim Kochen für bürgerlichen Tisch betheiligen könnte. [1484  
Offerten unter Nr. 1484 befördert die Expedition d. Bl.

**im Alter von 5–16 Jahren**  
anerkannt eine für dieses Fach speciell  
gebildete und hervorragende befähigte Leh-  
rerin zu Handen derjenigen Eltern, die  
im Falle sind, einen schwachbegabten  
Liebling zur geistigen Förderung und  
leiblichen Pflege in bewährte Hand zu  
geben. Wenn irgend eine Möglichkeit für  
erfolgreiche Ausbildung der Schwachsinn-  
igen durch suchgemässen Unterricht und  
Erziehung vorhanden ist, so wird sie hier  
verwirklicht. Die glänzendsten Atteste  
über erfolgreiches Wirken liegen von El-  
tern, Aerzten und Geistlichen zur Hand.  
Gef. Anfragen sind unter Chiffre  
P S 935 erbeten. [F V 935



## Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **besten und einfachsten Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133]

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-  
thal, zu beziehen.

## Zuverlässigste und kräftigste

**➡ Kindermilch. ➡**

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.  
 Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung,  
 Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht  
 auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Ein-  
 richtung. Mäßige Preise. Prospekte gratis und franko durch  
 die Verwaltung; und den Hausarzt:  
**E. Grob-Egil.** **Dr. Bertschinger.**

*Moussierender Obst- und Traubensaft, Kola, Limonade,*  
weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu bil-  
ligsten Preisen auch an Private geliefert von [1257]

*E. Custer & Co., Aarau.*

**specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.**

**Beispiel für eine einfache Einrichtung:**

**Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zweiplatzige Waschkommode mit Marmoraufratz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur. Fr. 750. —.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstr., 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Kristallglas, 1 Linoeulteppich, 180/230 cm, 1 Paar vollene Vorhänge mit kompletter Stangenangarnitur, Fr. 650.—

Salon in matt und poliert Nussbaum: 1 Polsterangarnitur mit Moquetteaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonisch, 1 Silberschranz, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitig einstellbare Spiegel, 120/160 cm, 1 Stangenangarnitur, 1 Salonleuchte, Flisch 115/235 cm, 1 Salonspiegel, 61/84 cm, Kristall, Fr. 300.— (970)

Auf alle Nussbaummöbel sind inwieweit die Möbelkategorie fürnort.

**Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.**

**Zweijährige, schriftliche Garantie.**

**A.D. AESCHLIMANN**

**Möbelfabrik, Schiffländer 12, Zürich.**

Reizende Lage, nahe Waldpartien, gesunde Luft, grosser Park, Wellen-Schwimm- und Zellenbäder. Angenehmer Aufenthalt für Rekonvalescenten. — Pensionspreis Fr. 4.50 inkl. Zimmer. [147]

**1 erste Saalkellnerin**  
**1 Bureau-Volontärin**  
**1 Kochlehrtochter**

*fürs Waadtland finden noch Aufnahme. Anfragen sind zu richten an J. Landry, Schnittweyerbad bei Thun.* [1489]

In ein grösseres Lingeriegeschäft, wo keine Damenwäsche und Herrenhemden gemacht werden, können unter günstiger Bedingung einige **Lehrtüchter**, sowie gute **Arbeiterinnen** eintreten.

Offerten unter Chiffre M K 25 befördert  
die Expedition d. Bl. [1472

**täglich frisch geröstet**  
versende in gut verschlossenen  
Emballagen [1237  
**Nr. 3 Haushaltungskaffee, prima, nur Fr. 2.— à Kilo**  
**„ 2 Wiener Mischung, fein, „ „ 2.50 à „**  
**„ 1 „ „ hochfein „ „ 3.— à „**  
in Postpaketen zu 4½ und 9 Ko.  
gegen Nachnahme. **Garantie für**  
**tadellose Ware, feinen und kräftigen**  
**Wohlgeschmack.**

**Arthur Wagner.** St. Gallen.

**B** Galerien, Porträts, Spiegel  
liefert prompt und billigst (1887)  
die Portrait-Fabrik von  
**Alder-Hohl, St. Gallen**  
Langgasse 2a und Neugasse 43



**Das Buch über die Ehe v. Dr. Retau,**  
mit 39 Abbild., Fr. 1.60. **Ehe ohne Kinder,**  
Fr. 2. **D. Geschlechtsleben d. Menschen**  
mit 39 Abb., Fr. 2. **D. Haus- u. Naturarzt,**  
Fr. 1.35 u. 2. **W. Ritschard, Basel, Nadelb. 1.**  
(1463)



## Eilen Sie! [1503]

Behufs Erleichterung des Umzuges in die neuen Magazine verkaufe nur einige Tage meine noch rechtzeitig vor den Kriegsunruhen eingekauften Kaffees zu Preisen wie noch nie dagewesen.

5 Kg. Kaffee, kräftig, reinschm. Fr. 4.85  
5 " " feinst grün " 6.40  
5 " " extrafein u. kräftig " 8.10  
5 " " gelb, grossbohlig " 7.80  
5 " " gelb, Centralamerika " 8.90  
5 " " Perl, echt, hochfein " 8.60  
5 " " Perl, superieure " 9.80  
Garantie: Zurücknahme. (H 2323 G)

**J. Winiger, Boswyl, und Winiger, billig. Laden, Rapperswil.**

## Specialität:

# Vorhänge

in reichster Auswahl  
englische und gestickte

**J. U. Halter-Röllin**

8 Schützengasse 8, St. Gallen  
beim Bahnhof.

(H 1143 G)

(1416)

## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043]

**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

## Frauen- und Geschlechts-krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

**Dr. med. J. Häfliger**  
Ennenda.

[1217]

## 1000 à 3000 f

können jährl. durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz besichtigt werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsere illustrierten Preiscurant, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. **Mr. Scott**, 67 Southwark Street 67, London S. E. (H 3894 X) [1504]

## Sparsamkeit bringt Glück

Es werden geliefert:

Für 3 1/2 Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Buckskin-Anzug.  
Für 3 Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Hauskleid. [1493]  
Für 1 1/2 Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Unterrock.

Desgl. Teppiche, Schlafdecken, Läufer, Mantel- und Herren-Lodenstoffe. Alles gegen dementsprechend billige Nachzahlung. Muster franko.  
**S. Frank, Hoym a. Harz, Nr. 62.**

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich „Ideal“-Patentsamt vorstoss zum Abschluss ihrer Kleider-schösse. — Zu haben in allen Schneider-zugehör-Geschäften der Schweiz. [799]

# Kurhaus Magglingen

— ob Biel, 900 Meter über Meer. Drahtseilbahn. —

Eröffnung 15. Mai. Ermässigte Preise bis 1. Juli. Pension mit Zimmer von Fr. 6.— an. Kurarzt. Prospekte gratis. [1490]

**A. Waelly, Eigentümer.**

## I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer  
Zeltweg 5, Zürich.

Der 101. Kurs beginnt am 23. Mai 1898 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) (OF 5424) [1473]  
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8.—**, Hochachtungsvoll Obige.



erfreut sich seiner Vorzüglichkeit und seines köstlichen Aromas wegen einer stets zunehmenden Beliebtheit. [1028]

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

# Hotel Steffani

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich [1488] **Geb. Steffani.**

## Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per Carton à 27 Würfel **Fr. 1.30** rote Packung.  
" **Paquet, loses Pulver** „ **1.20**

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacao-fabrik, CHUR.**

## Käse-Versand.

Feinsten Emmenthaler

5 Kilo à Fr. 8, versendet franko gegen Nachnahme [1487]

**Jb. Wymann, Langnau i. E.**

## Sanatorium

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für Nervenranke, chron. und Hautleiden, Spitz- und Klumpfussbehandlung nach eigener, bewährter Methode. (O H 1210)

Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung. Milk-kuren, Terrainkuren, schattige Anlagen, Seebäder.

Telephon! Telephon!  
Tramverbindung.

[1404] **Möri, prakt. Arzt**

Basel (Schweiz), Ryffstrasse 28.  
Soeben erschien bei uns in II. Auflage das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:

## Frauen- und Ehearzt.

Ein praktischer Ratgeber in allen Leidens- u. Freudenfragen d. Ehelebens.

Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glückssender erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50, eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den Naturheil-litteratur-Verlag (Winkler) Basel. [1483]

SUTER'S SEIFENSPÄHNE



SCHUTZMARKE DER.

Suters Seifenspähne sind aus reiner Seife von höchstem Fettgehalt, besitzen grösste Wäschkraft und empfehlen sich durch **unbedingte Schonung** der Wäsche jeder Hausfrau von selbst. Man verlange überall und ausdrücklich: **Suters Seifenspähne.** — Alleinige Fabrikanten:

[1318] **J. Suter-Moser & Co, Zug.**

## Rosen Rosen

niedrig veredelte, in 12 besten Sorten, 12 Stück Fr. 6.—, 25 Stück Fr. 10.—, 100 Stück Fr. 40.—.

**Hochstämmige Rosen** m. sehr schönen Kronen u. Wurzeln, beste Sorten, 10 Stück Fr. 15.—, 25 Stück Fr. 35.—, 100 Stück Fr. 120.—. [1470]

Die Rosen sind eingeschlagen und haben nicht ausgetrieben. Versand als Postcolli.

**Henry Kern, Baumschule**  
in Horn am Bodensee.

## Thee für chronische Lungen- und Halskrankhe!

Ärztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses; Schwindel, Asthma, Kehlkopfleid. Die Broschüre über die Anwendung des Thees und über die Heilerfolge gratis. Jedes Paket Thee, für zwei Tage reichend, kostet Mark 1.20. [1305]

Central-Depot von **A. Wolfsky**, Berlin N, Schwedterstrasse 257.

# Schinznach Bad- u. Kuranstalt

a. d. Aare. (Schweiz)  
Eisenbahnstation.

**Indicationen:** Skrofulose, Rhachitis, chronische Katarrhe der Atmungsorgane, Rheumatismus, Neuralgien, Neurosen, Hautleiden und Dyskrasien. (M7283 Z) [1485]  
**Inhalationen und Pulverisationen, Thermalschwefelbäder mit Solezusatz.**  
Grosser Waldpark. Vorzüglicher Aufenthalt für Frauen und Kinder. Katholischer und protestantischer Gottesdienst in eigener Kapelle. — Kurmusik.  
**Kurarzt:** Dr. G. Amsler.

Prospekte durch die Direktion.

*Verlangen Sie gefl. Muster meiner reichhaltigen Sortimente und gediegensten Neuheiten in*

[1434]

## Seidenstoffen und Foulards für Kleider und Blousen.

*Nouveautés-Haus* **J. Spoerri**  
*Kappelerhof, Zürich.*

Telegramm-Adresse:  
Seidenspoerri.

Für die Hausfrauen!

**MAGGI'S**

**Suppenwürze** ist im Gebrauch **billig** und **bequem**, denn wenige Tropfen genügen, um jede schwache Suppe augenblicklich kräftig und wohlschmeckend zu machen; sie sollte darum in keinem Haushalte fehlen: Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. Originalfläschchen von 60 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

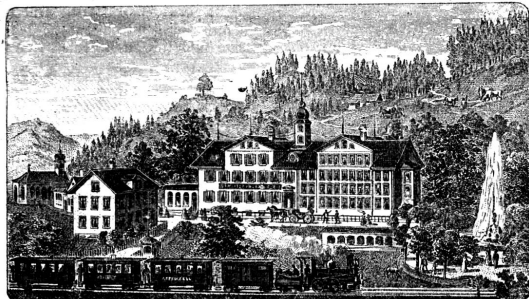
[1479]

876 Meter  
ü. Meer

### Jakobsbad, Appenzell I.-Rh.

Bad- und Molkenkuranstalt.

[1498]



Eigentümer: A. Zimmermann-Schiller.

(Ma 8062 Z) **Station der Appenzellerbahn.** — Telefon im Hause.  
Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind.  
Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für **hartnäckige, chronische Rheumatismen** aller Art. Ausserst milde Lage, frische, reine Alpenluft, **Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp**, Dampf- und Douchebäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: Dr. E. Hildebrand in Appenzell. Prospektus wird franco zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst  
**A. Zimmermann-Schiller.**

### Hotel u. Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.

820 Meter ü. M.

am Fusse des Säntis.

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel eingerichtet; **grossartige Parkanlagen**, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für **gute Küche** und **reellen Keller**. — Telegraph und Telefon im Hause. — Prospekte gratis. — Bescheidene Preise. — Das ganze Jahr geöffnet. — Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzell. [1430] (Ma 8023 Z) **Die Direktion.**

### Stahlbad Knutwil.

Bahnst. Sursee.

Eröffnung 1. Mai.

Kant. Luzern.

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche**, **Blutarmut**, **Bleichsucht**, chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. Telefon. Kurarzt: **V. Troller.** (H 975 Lz) [1502]  
Es empfiehlt sich bestens **Frau Wwe. Troller-Brunner.**

### Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042]  
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Bopp bin ich von meinen 13-jährigen **Hagenleiden** vollständig geheilt worden. Auch heute noch, nach reichlich einem Jahre seit Gebrauch der Kur, befinde ich mich vollkommen wohl. Buch und Fragebogen sendet auf Wunsch Herr J. J. B. Bopp in Götting, Solfern, gratis. [1494]  
Hindolf Benz, Göttinger, Bismarckstr. 21, St. 3, 10.



[1352]

**Practicus** Peler.-Mantel Fr. 18.—  
mit Aermeln

**Famos** Pelerinen-Mantel Fr. 28.—  
m. Aermeln u. Taschen

**Adler** kompl. Herrenanzug Fr. 46.50  
für jede Jahreszeit

franko ins Haus. Stoffmuster und Mass-  
anleitung gratis. [1432]

**Hermann Scherrer**  
Kameelhof — St. Gallen.

### Mineral- u. Moorbad Andeer Splügen- strasse

1000 Meter über Meer, Kt. Graubünden.

Eisenhaltige Gips-therme. Neueingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwäche-  
zuständen, Anämie und Chlorose, Rheumatismen, Frauenkrankheiten etc.  
Herrliche Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Aversthal. Eine  
Stunde von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause.  
Mässige Preise. [1477]

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard.

Frau Favri.

### Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf.

Behandlung sämtlicher Krankheiten durch Sauters Elektro-Homöopathie  
und durch Naturheilmethoden, wie: **Hydrotherapie, Dampf- und Heissluft-  
bäder, elektrische Lichtbäder, Elektrizität, Gymnastik, Massage und  
Thur-Brandische Massage**, zur speziellen Behandlung der Frauenkrank-  
heiten und aller Gebärmutterleiden. [1469]

Weitere Auskunft erteilt das elektro-homöopath. Institut — „Rue de Lyon  
57, Genf“ — und der Arzt der Anstalt: Dr. Imfeld, „Rue Thalberg 4, Genf“.

### Keine Mutter, keine Hausfrau sollte den Kasseler Hafer-Kakao

bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt zu verwenden. Derselbe  
ist unübertrefflich zur Ernährung schwächlicher und kranker Personen. Wer  
denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. **Kasseler  
Hafer-Kakao** wird nur in blauen Kartons, à 27 Würfel in Staniol verpackt,  
zum Preise von Fr. 1.50 pr. Karton in den Apotheken, Delikatess-, Drogen-  
und besseren Kolonialwarenhandlungen verkauft. [1435]  
**Engros-Lager: C. Geiger, Basel.**

### Frauen und Mädchen

werden auf die neue, geprüfte und bestens empfohlene, patentierte Mo-  
natsbinde „Reform“ aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäscheersparnis.  
Namentlich für **auf die Keise** sehr zu empfehlen. Preis per Paket  
Fr. 1.30, Gürtel 80 Cts., 12 Pakete Fr. 13.—. Direkt zu beziehen durch  
[1511] **H. Brupbacher, Sohn, Zürich.**



## Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannten und von keinem andern Fabrikat übertriffen:

An allen Ausstellungen prämiert.

[843]

## Biscuits

der Anglo-Suisse Biscuits Co.

**Winterthur.**

### Besonders beliebte Sorten:

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanille; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Macaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.

## Klimat. Kurort und Wasserheilanstalt Walchwil am Zugersee

(Gotthardbahnstation).

Montreux ähnliches Klima, mit absolut geschützter Lage gegen kalte Winde. Staubfreie Luft. Ruhiges Kurleben. Vorzügliche Verpflegung unter ärztlicher Kontrolle. Empfohlen für Rekonvaleszenten, Blutarme und nervöse Konstitutionen. Prospekte gratis. Telefon. (M 7722 Z) [1425]  
Für Frühlings- und Herbstaufenthalt besond. empfehlenswert.  
Besitzer: Dr. Jb. Neidhart, Arzt, und B. Neidhart.

## Soolbad Rheinfelden. Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] Witwe L. Erny.



von **Bergmann & Cie.**  
**ZÜRICH.**

Nur echt mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [1399]

## Bad und Luftkurort

[1474]

950 m ü. M. **Alvaneu** Graubünden (Schweiz)  
3 St. v. Thusis

an der interessanten Albula-Route zum Engadin.  
Saison vom 15. Juni bis 15. September. — **Altbewährte**, reiche Schwefelquellen. **Alpine Lage**, geschützt durch **ausgedehnte Fichtenzwälder**. **Schattige Anlagen** und **bequeme Waldwege**, hart beim Hotel. **Rekonvaleszenten** und **Nervenleidenden** sehr empfohlen, namentlich auch als **Vor- und Nachstation** zum Engadin. Neue Trink- und Spielhalle. Anwendung finden: Luft- und Trinkkuren, warme Schwefelbäder, Douchen, Dampfbäder, Inhalationen, Massage und Kaltwasserkuren. Komplette Pension von 6 1/2 Fr. an. Begünstigung für Familien. Ausgezeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekte franko und gratis.  
Kurarzt: Dr. P. Schnöller. Besitzer: H. Balzer.

## In dem langjährig, großen Kleidersechsborden-Prozesse

hat das Landgericht dem Vorwerk'schen Gebrauchsmuster Nr. 46 869 volle Schutzberechtigung erteilt. Gemäß den verschiedenen eingeforderten Gutachten, welche Haltbarkeit als das Haupterfordernis des Artfells betonten,

heißt es in dem Urtheil wörtlich, daß „das Vorwerk'sche Fabrikat eine wesentlich solidere und „praktischere Befestigung der Bürstenkante mit der „Ansatzborde erzielt und den Gebrauchszweck erheblich „befördert.“

**Damen** wollen in ihrem eigenen Interesse beachten, daß die echte Borde an dem in kurzen Abständen aufgedruckten Namen „Vorwerk“ zu erkennen ist.

(H 48661) [1462]

## Capolago, Luganersee.

Station der Gotthard- und der Monte-Generoso-Bahn. 1/2 Stunde von Lugano.

## HOTEL PENSION DU LAC.

Prächtige, ruhige Lage am See mit ausgezeichnetem, zuträglichem Klima für **Erholungsbedürftige**. Schweizer Familien aus beste anempfohlen. Bäder im Hause. Elektrische Beleuchtung. Ruderboote. Prachtvolle Spaziergänge. Gute bürgerliche Küche. **Sehr bescheidene Preise**. Nähere Auskunft erteilt gerne  
Der neue Besitzer: Baumgartner-Schmid.  
[147]

## Gesichts- und Zahnschmerzen.

12301 Hiemit spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus für Ihre erfolgreiche, briefl. Behandlung; meine heftigen **Gesichts- und Zahnschmerzen (Neuralgie)** haben vollständig nachgegeben. Asylstr. 102, Zürich V, den 30. Dez. 1897. Reinhold Krebsler.  
Die Echtheit obiger Unterschrift des Herrn Reinhold Krebsler, Bahnangestellter, beglaubigt: Zürich V, den 30. Dez. 1897. Notariat Hottingen: H. Morf, Notar.  
Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“



## Gesundheits-Bottinen

(+ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt**. Für **gesunde und kranke** Füße, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [1340]

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.  
Laufenburg.

## Trunksucht-Heilung.

12311 Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichten und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Freischützgasse 11, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werdli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werdli, Freischützgasse 11, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

## Das beste Hustenmittel ist:

**Pectoral Paracelsus**

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft. GENÈVE

[1045]

## Zeugnis.

Was mir Vergnügen macht, Ihnen mitzuteilen, ist: dass die **Wörlishofener Tormentill-Seife** meinen hässlichen, abschreckenden Hautausschlag im Gesicht ganz beseitigte. Ich litt circa 3 Jahre daran, verwendete alles mögliche von Seifen und Salben: z. B. Teerschwefel-Seife, Kokosnussöl-Soda-Seife, Bergmanns Lilienmilch-Seife, sowie auch Schwefelleber u. a. m. Ebenfalls muss ich Ihnen mitteilen, dass ich auch sehr viel teure Medizin verbrauchte. Allein dies alles half nichts; einzig und allein die **Wörlishofener Tormentill-Seife**. Es hat sich also doch bewiesen, trotzdem ich's nie glaubte, dass Ihre Seife die beste der Gegenwart ist; werde es mir zur Pflicht sein lassen, sie überall aus beste zu empfehlen und gestatte Ihnen, mich in Ihre Zeugnisliste aufzunehmen.  
[748] Otkes Wörlishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincallerie- und Spezereigeschäften.

**Generaldepot für die Schweiz: F. Reinger-Brüder, Basel.**